

Macht und Ohnmacht

Amerika und Europa in der neuen Weltordnung

Die Publikation des amerikanischen Journalisten Robert Kagan nimmt sich der Frage an, ob nach Jahren wechselseitigen Ressentiments und zunehmender Spannung zwischen den USA und Europa (z. B. Irakfrage) die Erkenntnis unausweichlich ist, dass die tatsächlichen realen Interessen Amerikas und Europas längst nicht mehr identisch sind, und dass die Beziehungen zwischen den USA und den Staaten Europas, insbesondere auch Deutschland, sich verändert haben. Ob unwiderruflich, das bleibt nach Kagan zumindest eine offene Frage. Viele Men-



Siedler Verlag, Berlin 2003, 128 S., 16,- €, ISBN 3-88680-7940

schens in Europa, darunter auch etliche Vertreter der politischen Eliten, sehen die Vereinigten Staaten als arrogant, imperialistisch, undiplomatisch gegenüber dem Rest der Welt, während umgekehrt in den Vereinigten Staaten vielfach Europa als erschöpft, unernst in seinen politischen Aussagen und schwach in seinem politischem Handeln angesehen wird.

In seiner Analyse bemüht Kagan sich, die Standpunkte beider Seiten zu verstehen und insbesondere vor dem geschichtlichen Hintergrund darzulegen. Gleichwohl sind seine Thesen provozierend. Die vielfach falsch wiedergebene Kernaussage Kagans sei hier ungekürzt zitiert: „Wir sollten nicht länger so tun, als hätten Europäer und Amerikaner die gleiche Weltsicht oder als würden sie nur in der gleichen Welt leben. In der alles entscheidenden Frage der Macht – in der Frage nach der Wirksamkeit, der

Ethik, der Erwünschtheit der Macht – gehen die amerikanischen und die europäischen Ansichten auseinander. Europa wendet sich ab von der Macht, oder es bewegt sich, anders gesagt, über diese hinaus. Es betritt eine in sich geschlossene Welt von Gesetzen und Regeln, transnationalen Verhandlungen und internationaler Kooperation, ein posthistorisches Paradies von Frieden und relativem Wohlstand, das der Verwirklichung von Kants „Ewigem Frieden“ gleichkommt. Dagegen bleiben die Vereinigten Staaten der Geschichte verhaftet

und üben Macht in einer anarchischen Hobbeschen Welt aus, in der auf internationale Regelungen und Völkerrecht kein Verlass ist und in der wahre Sicherheit sowie die Verteidigung und Förderung einer freiheitlichen Ordnung nach wie vor von Besitz und Einsatz militärischer Macht abhängen. Aus diesem Grund entwickeln sich Amerikaner und Europäer in zentralen strategischen Fragen heute immer weiter auseinander“.

Dass es nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums zu einer fast beispiellosen Veränderung der internationalen Machtverteilung gekommen ist und dieses zu ganz unterschiedlichen strategischen Optionen einzelner Staaten geführt hat, ist zweifellos heute der Fall und wird nicht nur in Amerika so gesehen. Insofern hat Kagan recht, wenn er in seinem Buch untersucht, dass mit der europäischen Integration, wie

sie heute mit der Ausweitung der EU vorstatten geht, eine *bewusste* Abkehr von der alten europäischen Machtpolitik vollzogen wird. Für Europa stand die Notwendigkeit, der blutigen Vergangenheit zu entkommen und der Gewalt zu entsagen, in den letzten Jahrzehnten im Vordergrund vieler Entscheidungen. Kagan kritisiert nun, dass Europa mit geradezu missionarischem Eifer den Rest der Welt mit der Errungenschaft des Integrationsfriedens beglücken wolle, ohne zuzugeben, dass das „Europäische Wunder“ nur unter dem amerikanischen Schutzschild entstanden ist. Verbunden wird diese Kritik mit der Konstatierung der mittlerweile völligen Unfähigkeit Europas, in die Weltpolitik – insbesondere militärisch – einzugreifen. Aus der europäischen Kritik, dass starke Staaten dazu neigen, militärische Gewalt eher als ein nützliches Instrument zur Gestaltung der internationalen Beziehungen zu sehen als militärisch schwächere Staaten, entwickelt Kagan das Argument, dass militärisch schwächere Staaten der gegenteiligen Gefahr unterliegen nach dem Motto „wenn du keinen Hammer hast, willst du nirgends einen Nagel sehen“.

Kagan wirft immer wieder die Kernfrage auf, wie man unter den neuen internationalen Verhältnissen Macht am *effektivsten* einsetzt. Sicher ist, dass in dieser Frage Europa seinen Weg noch nicht entgültig gefunden hat, sich aber wird alsbald entscheiden müssen. R. Kagan hat mit seinem Buch zusätzlich Argumente für die Debatte aus amerikanischer Sicht geliefert. Es ermöglicht, obwohl Kagan kein Regierungsschreiber ist, die Politik der gegenwärtigen amerikanischen Administration, ihrer einzelnen Repräsentanten, besser einzuordnen und zu verstehen. Ob damit auch zu billigen oder zu unterstützen, sei dahin gestellt. Kagans Analyse ist nützlich, verständlich geschrieben und zum Studium empfehlenswert.

Jürgen Klocke